

Man kann sich aber entschließen, auf ihn zurückzukommen. Daß die Rückkehr zum Alten glücklich und heilsam sey, soll nicht behauptet werden. Es soll höchstens ein Trost darin gesucht werden, daß manche neue Schöpfung, die man mit Entzückung als eine heilsame pries, sich nicht bewährte, und daß sich vielleicht eine Organisation, die ohne solche Erwartungen ins Leben tritt, besser bewährt. Es soll die Hoffnung nicht aufgegeben werden, daß ein neuer Geist in der alten Form wohnen könne. Eben so wenig soll aber auch Illusionen das Wort geredet werden. Die volle Gefährlichkeit einer Rückkehr in den alten Bundestag kann man sich nicht verbergen, und auch nicht hoffen, daß damit eine dauerhafte Verfassungsform erreicht sey, oder daß eine Epoche bevorstehe, in welcher die Dauerhaftigkeit derselben auf keine Probe werde gestellt werden."

Schweiz. Die „Gazette de Lausanne“ meint, die Schweiz sollte dem Interventionslärm doch nicht ganz unthätig zusehen, zwar sey es noch nicht an der Zeit Truppen aufzustellen, wohl aber sollte ein Abgeordneter nach Dresden gesandt werden, um — gegen den Eintritt Gesamt-Oesterreichs in den deutschen Bund zu protestiren. Dadurch würde man zeigen, daß man zum Aeußersten entschlossen sey.

Paris, 21. Febr. Das elveische „Bulletin de Paris“ sagt: Die französische Regierung ist mit der englischen Regierung vollkommen einverstanden, um Oesterreich zu verhindern, zu Dresden übertriebene Ansprüche zu erheben. Die Gesandten Frankreichs und Englands zu Wien haben Weisungen in diesem Sinne empfangen. Man liest ferner in demselben Blatte: „Heute aus Rom angelangte Berichte melden, daß General Gemeau fortwährend wegen der Lage des Landes (des Kirchenstaates) sehr besorgt ist.“ — Die Wache des Elisee, von deren Verminderung die Rede war, ist gestern durch ein Karabinier-Regiment verstärkt worden.

Türkei. Die Nachricht über die Mißverständnisse zwischen der Pforte und dem Pascha von Aegypten wird, dem „Journal des Debats“ zufolge, durch das letzte Marceller Dampfboot bestätigt. Es sagt: „Bei der höheren Stellung, welche die Ereignisse von 1840 dem Divan von Konstantinopel gegeben haben, steht derselbe, mit einer Autorität, deren Recht nicht schlichterdingß bestreitbar ist, dem Vicekönig zu, um ihn zu nöthigen, in seiner Verwaltung gewisse Reformen zu bewirken, namentlich um ihn zu zwin-

gen, sich in den Grenzen der durch die Verträge vorgeschriebenen Rüstungen zu halten. Dagegen ruft der Pascha die Nothwendigkeit, die vis major an, um sich diesen Vorschriften zu entziehen, und unlängst hat er einen Entschluß gefaßt, der von seiner Seite die Absicht anzeigen könnte, auf andere Weise als durch die friedlichen Mittel der Diplomatie sich zu widerlegen. Er hat eine neue Aushebung angeordnet (man spricht von 30,000, selbst von 40,000 Mann, während der Vertrag von 1840 die Totalziffer der ägyptischen Armee auf 18,000 Mann festsetzt), und diese Waffnung, welche kein Umstand hinreichend zu erklären scheint, hat in Konstantinopel Unzufriedenheit und Argwohn erregt, die leicht damit enden könnten, eine Krisis herbeizuführen.“ (Diese Worte stehen zum Theil so auf Schrauben, daß man versucht seyn könnte zu glauben, das „Journal des Debats“ sey noch in Zweifel, wem es in dieser Sache Recht geben solle. Das bonapartistische Blatt „Patrie“ nimmt für die Pforte Partei.)

**Winnenden.**

Frucht-Preise vom 20. Februar 1851.

Fruchtgattungen	höchste		mittlere		nieder.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Schfl. Kernen	10	40	10	24	10	—
„ Diäfel alt	5	—	4	40	4	—
„ Diäfel neu	—	—	—	—	—	—
„ Haber alt.	—	—	—	—	—	—
„ Haber neu	4	—	3	41	3	—
„ Roggen	8	—	7	12	6	56
„ Gerste	6	56	6	40	6	24
„ Gerste alt	—	—	—	—	—	—
1 Simri Weizen	1	20	1	16	1	12
„ Einkorn	—	—	—	—	—	—
„ Gemischt.	1	4	1	—	—	54
„ Erbsen	1	16	1	12	1	—
„ Linsen	1	12	1	8	1	6
„ Wicken	—	40	—	36	—	32
„ Welschfr.	1	—	—	56	—	48
„ Akerboh'n	—	50	—	45	—	42

**Schorndorf.**

Frucht-Preise am 25. Februar 1851.

1 Scheffel Kernen	11 fl. 28 fr.
1 — Weizen	11 fl. 28 fr.
1 — Haber	3 fl. 56 fr.

Aufgestellt blieben ungefähr 8 Scheffel Kornhaus-Inspektion. Pflaiderer.

Gedruckt und verlegt von E. F. Mayer, verantwortlichem Redacteur.

**Amts- und Intelligenzblatt**

für den

**Oberamts-Bezirk Schorndorf.**

N<sup>o</sup> 18.

Dienstag den 4. März

1851.

**Amtliche Bekanntmachungen.**

Forstamt Schorndorf.

Revier Oberurbach.

**Holzverkauf.**

Nachstehende Holzquantitäten kommen unter der Bedingung, daß der ganze Verkaufserlös entweder sogleich, oder binnen der nächsten 6 Tage an das Kgl. Kameralamt Schorndorf baar zu bezahlen ist, zum Aufstreichs-Verkaufe, und zwar:

Donnerstag den 20. Freitag den 21. und Samstag den 22. März

aus dem Staatswald Heuberg, Markung Pflüderhausen, 1/4 Klafter eichene Nußholzscheiter, 12 Klafter dito gewöhnliche Scheiter, 6 Klafter dito Prügel, 107 Klafter buchene Scheiter, 49 Klafter dito Prügel, 1 Klafter birkene Scheiter, 1 Klafter dito Prügel, 1 Klafter aspene Scheiter, 1 Klafter dito Prügel, 6 Klafter tannene Scheiter, 338 Stück eichene, 7690 buchene, 38 birkene, 350 erlene, 63 aspene und 2766 Abfallwellen.

Die Zusammenkunft findet je Vormittags 9 Uhr in dem Schlage selbst statt.

Die betreffenden Ortsvorsteher wollen solches in ihren Gemeinden rechtzeitig bekannt machen lassen.

Schorndorf, den 28. Febr. 1851.

Königl. Forstamt, Urfull.

Schorndorf.

**Schulden-Liquidation.**

In nachstehenden Gantsachen werden die Schuldenliquidationen an den nachbenannten Tagen vorgenommen werden, und zwar in der Gantsache:

- 1) des Jakob Netter, Johann Georgs Sohn Weingärtners in Geradstetten am

Freitag den 21. März d. J. Morgens 8 Uhr auf dem Rathhause zu Geradstetten;

2) des Abraham Klöpfer, Bauers in Birkemweißbuch am Montag den 24. März Morgens 8 Uhr auf dem Rathhause zu Vorderweißbuch;

3) des Johannes Koch, gewesenen Stiftungspflegers in Hohengehren am Donnerstag den 27. März Morgens 8 Uhr auf dem Rathhause in Hohengehren;

4) des Michael Ableß, Weingärtners in Schornbach am Freitag den 28. März Morgens 8 Uhr auf dem Rathhause zu Schornbach;

5) des Wld. Johann Georg Schmann, gewes. Zimmermanns in Steinenberg am Montag den 31. März Morgens 8 Uhr auf dem Rathhause zu Steinenberg;

6) des Johannes Hahn, Weingärtners in Schorndorf am Dienstag den 1. April Morgens 8 Uhr auf dem Rathhause zu Schorndorf.

Die Gläubiger und Bürgen dieser Personen werden daher aufgefordert an den gedachten Tagen zur bestimmten Stunde auf dem betreffenden Rathhause zu erscheinen.

Den 26. Februar 1851.

K. Oberamts-Gericht, Weiel.

Unterurbach.

**Gläubiger-Anruf.**

Um bei der Hauskauffchillings-Verweisung des Wilhelm Schabel, gewesenen Soldaten genannt Sappeur dahier, keinen Gläubiger zu übergehen, ergeht an etwaige noch unbekannt Gläubiger hiedurch die Aufforderung, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen um so gewisser dahier anzumelden, als ihnen.

Später nicht mehr zu Ihrer Befriedigung geholfen werden kann.

Den 2. März 1851.

Schultheißenamt.  
Stein.

Manolzweiler. Winterbach.

Das der Leonhard Friedr. Gütle Bauern Wittve in Manolzweiler gehörige Haus mit Acker, Wiesen und Gärten wie solches in Nr. 4 und 6 dieses Blattes näher beschrieben ist, wird am

Montag den 24. März l. J.

Nachmittags 4 Uhr

im Hirschwirthshause zu Manolzweiler nochmals zum Verkauf gebracht, wozu die Liebhaber (außwärtige mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen) eingeladen werden. Den 22. Februar 1851.

Schultheißenamt.  
Schried.

## Privat - Anzeigen.

Schorndorf.

### Humanitäts-Berein.

Mittwoch den 5. d. M. Abends 7 Uhr  
Beitrag: Ueber den Einfluß, welchen die Schule auf Kirche und Stadt ausübt.

Schorndorf.

Bei der Unterzeichneten kann täglich Hirsen, Welschkornmehl und Ebersbacher Bierhefe haben.

Christian Mahle's Wittve, wohnhaft bei Schuhmacher Weyhgant bei der Traube.

## Mannichfaltiges.

### Deutsche Truppen in Brasilien.

Der zwischen Brasilien und Buenos-Ayres drohende Krieg wird zwar aller Wahrscheinlichkeit nach nicht zum Ausbruch kommen: allein die Werbungen in Hamburg haben nach wie vor ihren Fortgang und es läßt sich kaum mehr bezweifeln, daß die Regierung von Rio Janeiro unter allen Umständen wieder ein deutsches Truppenkorps in Sold nehmen wird. Ein gewissenloser Abenteuerer, der sich Major v. Schäffer nannte und in der Türkei sogar seinen Glauben abgeschrieben hatte, war schon in den zwanziger Jahren auf den Einfall gerathen, im Dienste des

damaligen Kaisers von Brasilien, Dom Pedro 1., deutsche Jünglinge anzuwerben und theils durch Handgeld, theils durch glänzende Versprechungen in den südamerikanischen Kaiserstaat zu verlocken. Hunderte haben den Namen des Majors als eines Seelenverkäufers verflucht noch in dem Augenblick, wo sie sich eine Kugel durch den Kopf jagten, um einem qualvollen Daseyn ein Ende zu machen. Auch damals galt es, deutsche Wehrkräfte den Gaucho's von den Ufern des Plata entgegenzuwerfen. Der kommandirende General, Marques de Barbacena, war von der Armee abberufen und der Marschall von Braun, ein Deutscher von großer persönlicher Tapferkeit, an seine Stelle getreten. Das viele erittane Ungeheim, der Hunger, die Entbehrungen und Strapazen, das despotische Benehmen der Oberoffiziere, der stets unglückliche Erfolg so vieler Kraftanstrengung und Aufopferung hatten die kaiserliche Armee gänzlich demoralisirt. So war ein neuer Feldzug keine leichte Aufgabe. Der Marschall setzte indessen sein einziges Vertrauen auf die deutschen Bataillone, vor denen die Republikaner, in der Regel sehr gut beritten, überall zurückwichen. Aber schon jetzt fing der Mangel an unter der Armee einzureißen: die meisten Transporte wurden weggenommen und die Karrenleute, die mit ihren Ochsenkarren dem Heere gefolgt waren, machten sich aus dem Staube. Endlich bekam der Marschall durch einen Spion die Nachricht, daß sich in der Nähe ein feindliches, 6000 Mann starkes Kavalleriekorps gelagert habe. Noch an demselben Abend brach er mit einem Theil seiner Armee, leichter Infanterie und Kavallerie, auf den Feind zu überfallen. Alles gelang vorzüglich und eben sollte zur entscheidenden Aktion aufgebrochen werden, da erschien ein Adjutant des neuernannten Oberbefehlshabers Lecor, der dem Marschall die strengste Ordre zum unverweiltigen Rückzug machte. Der 72jährige Feldherr, der unter Wellington und Beresford eine Truppenabtheilung auf der spanischen Halbinsel befehligt hatte, zog in den Ebenen umher, ohne sich mit seinem Gegner zu messen. Dieser, dadurch immer dreister gemacht, nahm nur Hollends alte Fiskuh weg. Mit ihren Karabinern, die größtentheils mit gekochten Kugeln geladen waren, schlichen die Spanier hinter den eigens dazu abgerichteten Pferden leise hervor, schossen die brasilianischen Posten nieder und jagten dann in gestrecktem Galop davon. Bald war aller Proviant rein aufgezehrt: die ganze Nation bestand aus 2 Pfund erbärmlichen Fleisches, das ohne Salz und Brod genossen werden mußte. Gingen die Soldaten, von Hunger gequält, nach einer nahe gelegenen Plantage, um unreife Hirnsicheln zu pflücken und im Wasser gekocht zu verzehren, wurden sie

für dieses Vergehen mit 200 Stockschlägen bestraft. Von Auszahlung des rückständigen Soldes war gleichfalls keine Rede.

Bereits erschossen sich mehrere Deutsche aus Verzweiflung. In der Gegend, wo das Lager stand, war bald kein Grasbalm zu finden, so daß das wenige Vieh durch Hunger und eingetrochene Seuche beinahe sämmtlich umkam. General Lecor, der in einem eigenen Wagen die feinsten Leckerbissen mit sich führte, schien das Elend seiner Truppen wenig zu empfinden. Dagegen beauftragte er plötzlich den Marschall Braun, die 400 Mann starke feindliche Besatzung aus Serrito zu vertreiben. Da Letzterer glücklicher Weise unter dem ihm zur Verfügung gestellten Arztpersonal das deutsche Jägerbataillon hatte, wagte er es, den Befehl seines Vorgesetzten unberücksichtigt zu lassen, in möglichster Eile über den Jaquero zu gehen und ein starkes Argentinierkorps im Gebiete der Provinz Cisplatina selbst zu überfallen. Ein dichter Nebel begünstigte das Kühne Wagniß. Während das Fußvolk leise vorwärts rückte, trieb die Reiterei ganze Scharen der auf den fetten Krüften weidenden Pferde und Ochsen auf das brasilianische Gebiet zurück. Nur noch eine kleine Stunde war man von dem in größter Sorglosigkeit rastenden Feinde entfernt, als plötzlich der brasilianische Kommandeur der Kavallerie erklärte, er gehe nicht einen Schritt vorwärts, bevor die abgemagerten Mähren seiner Reiter mit den erbeuteten vertauscht seyen. Alle Vorstellungen dagegen blieben fruchtlos: über dem Abfattern vergingen zwei Stunden, die Spanier hatten Wind bekommen und wie die Kaiserlichen das Lager derselben zu Gesicht bekamen, waren die Vögel in aller Eile, zum Theil mit Zurücklassung ihrer Häbseligkeiten, davon geflogen. Marschall Braun wurde deshalb nach der Hauptstadt berufen und vor ein Kriegsgericht gestellt, das ihn jedoch, wie dies bei einer Menge Generale der Fall war, von aller weitem Verantwortung freisprach.

Die Noth im Lager fing von Neuem an und selten verging ein Tag, wo nicht ein Deutscher sich erschöpfte, dem Major v. Schäffer Brasilien als ein Eldorado geschildert hatte. Die Brasilianer zogen die Fahnenflucht vor: manchmal schloß der Kommandant eines Piquets, aus Furcht, wegen der Desertion seiner Vorposten zur Rechenenschaft gezogen zu werden, mit seiner sämmtlichen Mannschaft und mit Sack und Pack den Ueberläufern nach. Bald kam zu dem Hunger auch noch eine sehr empfindliche Kälte, und allen Anzeichen nach wäre es zu einem Militäraufstande gekommen, wäre nicht durch die Vermittlung Englands ein Friedensstraktat abgeschlossen worden, durch welchen der Kaiser von Brasilien die Provinz Cis-

platina, früher Montevideo, für frei und unabhängig erklärte, aber nur damit dieselbe später der Argentinischen Republik einverleibt werden sollte.

Mittlerweile war in Rio Janeiro selbst eine sehr gefährliche Soldatenreute ausgebrochen und nicht ohne Anstrengung und Blutvergießen unterdrückt worden. Um den unter den Fremdenherrschaften herrschenden Excessen zu steuern, hatte Dom Pedro 3000 Irländer anwerben lassen: diese aber weigerten sich, Dienste zu thun, und erklärten, daß sie keineswegs als Soldaten, sondern als Kolonisten engagirt seyen. Robert Gordon, der englische Gesandte, ließ natürlich seine Landsleute nicht im Stiche, und nur durch glänzende Versprechungen ließen sich etwa 400 von ihnen anwerben. Allein auch unter den deutschen Truppen herrschte eine bedenkliche Gährung. Ein deutscher Soldat war nach dem Ave Maria vor einem Offizier, Brasilianer von Geburt, vorübergegangen, ohne ihn zu grüßen, was ganz in der Ordnung war, da das Geseh der rasch einbrechenden Dunkelheit wegen nach Sonnenuntergang davon dispensirt. Der Offizier klagte beim Major, der dem Soldaten, einem ganz ordentlichen Wursaker, 25 Stockprügel zu erkannte. In's Carre geführt, weigerte sich der Delinquent standhaft, die Uniform auszuziehen, indem er mit lauter Stimme erklärte, daß man ihn unschuldig bestrafe und daß er ein Kriegsgericht verlange. Trotz des ausdrücklichen Befehls verstand sich Niemand dazu, dem Soldaten die Jacke herunterzureißen, worauf der Major wüthend rief, daß dem Kerl statt 25 nun 125 aufgezählt werden sollten. Der Herr des unschuldigen Grenadiers, ein französischer Ingenieurkapitän, stellte dem Major sein ungerichtetes Verfahren vor, und dieser wollte wirklich den Wursaker loslassen. Aber zu spät. Schon drängte sich die aufrührerische Menge dicht um ihn, und nur durch schleunige Flucht konnte er sein Leben retten. Seine prächtige Behausung wurde gänzlich zerstört. Das deutsche Grenadierbataillon aber rückte vor das kaiserliche Lustschloß in St. Christovao, und forderte in gebieterischem Ton strenge Bestrafung des Majors, eine schriftliche Kapitulation auf 3 Jahre und gleichen Sold mit den Irländern. Obwohl sehr aufgebracht, bewilligte der Kaiser die Forderungen, ließ aber zugleich den Ingenieurkapitän auf die Festung schicken. Darüber kam die Revolte zum offenen Ausbruch. Die Soldaten schossen auf Jeden, der ihrer Kaserne nahe kam, und wußten zugleich das in dem Fort Praia Vermelha garnisonirte deutsche Bataillon auf ihre Seite zu ziehen. Ein verhaßter Major wurde ermordet, die irländischen Soldaten schlossen sich den Empörern an und noch immer wagte es die Regierung nicht, ernst-

lich einzuschreiten. In der Hauptstadt selbst empörte sich ein zur Hälfte aus Deutschen, zur Hälfte aus Irländern bestehendes Bataillon und plünderte das Pulvermagazin, sammt großen Branntwein-Borräthen. Der Skandal dauerte schon in den dritten Tag und die Verwegensten von den Empörern drangen, wie Banditen gekleidet, bis in die belebtesten Straßen der Hauptstadt, um schonungslos Jeden niederzumachen, der ihnen in den Weg kam. Die Offiziere, selbst die beliebtesten, richteten nichts aus: die Deutschen fochten mit einer an Wuth grenzenden Tollkühnheit, als wollten sie sich für all die Unbilden rächen, die ihnen in dem ungestlichen Lande widerfahren. Die Irländer, die mehr des Plünderens wegen Theil genommen, ließen bald die Deutschen im Stiche und gleichwohl konnte man diese nun mit Kartätschen zu Paaren treiben, und zwar nur allein mit Hilfe englischer und französischer Marineoldaten. Wegen das feierliche Versprechen einer allgemeinen Amnestie streckten die Grenadiere das Gewehr. Die Irländer wurden sofort wieder nach ihrer Heimath eingeschifft.

**H. H. Hessen.** Ueber die Vertagung der darmstädtschen Kammern hört man Folgendes aus guter Quelle: „Die Regierung will die Kammern nicht eher wieder einberufen, als bis das von Dresden aus erwartete allgemeine deutsche Wahlgesetz vorgelegt werden kann. Dieß soll dann geschehen, und die Kammer, nachdem sie dem Gesetze ihre Sanction erteilt und die Budgetvorlage und Civilliste genehmigt hat, nach Hause geschickt werden, damit die neuen Stände nach jenem erwarteten Gesetze gewählt werden können.“

**Kassel, 25. Febr.** Bekanntlich war eine Kommission niedergesetzt worden, um das Verhalten der hessischen Offiziere im Oktober v. J. einer Prüfung namentlich nach der Richtung zu unterwerfen, ob dieselben durch gepflegene gemeinschaftliche Verabredungen, die in den Kriegsakten verboten sind, sich der Komplottirung schuldig gemacht hätten. Die Kommission hat sich jetzt gutachtlich dahin ausgesprochen, daß jene Offiziere nicht schuldig erachtet werden könnten. — Eine der gegen den verhafteten Bürgermeister Henkel vorgebrachten Beschuldigungen bezieht sich auf Landesverrath, indem er durch nach Berlin gegebene telegraphische Nachrichten bei dem

Versuche bethelligt gewesen seyn soll, die Preußen in das Land zu rufen. (N. N.)

**Fulda, 23. Febr.** Welche harte Verluste einzelne Beweher unseres Bezirks, nach der unseligen Besetzung desselben durch die preussischen Truppen, denen die Bundesstruppen einige Tage feindlich gegenüber standen, erlitten haben, davon erfährt man nun die Einzelheiten. Ein in unserer Nähe wohnender Demänenpächter (der, beiläufig bemerkt, über 7000 Mann Einquartierung vollständig versorgt haben soll) hat noch täglich im Ruin seiner, aus 600 Stück seiner Schafe bestehenden Heerde Verluste zu tragen, indem diese Thiere in den Tagen vom 2. Nov. v. J. u. fg. der ungünstigen Winterung ausgefetzt wurden, weil man ihren Stall zur Unterbringung der Pferde der Truppen verwendete. Der Unbill der Winterung ausgefetzt, erkrankte die Heerde an der Fäule und ist fast die Hälfte dieser Schafe zu Grunde gegangen. Der Schaden, der dadurch dem Pächter einzig im Verluste dieser Thiere erwachsen, wird bis jetzt schon auf nahe an 2000 fl. gewürdigt. — Wie hier im größern Maßstabe, so geht es durch alle Familien bis zur kleinsten Hütte herab. Jedes Individuum, jeder Hausstand hat sein Scherlein auf dem Altare des Vaterlandes zum Opfer bringen müssen.

**Schorndorf.**

### **J. Kasz aus Schwandorf**

empfiehlt sich diesen Markt mit einem großen weißen Waaren-Lager, bestehend in Stickereien und Vorhangstoffen und sonstigen in dieses Fach einschlagenden Artikeln. Ich habe teil im Waldhorn-Saal welcher geheizt ist.

**Schorndorf.**

**Die Berubeimer aus Buttenhausen** beziehen diesen Markt mit ihrem Moden-Waaren-Lager und haben feil in dem Hause des Herrn Weber-Obermeisters Ehmann.

# Amts- und Intelligenzblatt

für den

**Oberamts-Bezirk Schorndorf.**

N<sup>o</sup> 19.

Freitag den 7. März

1851.

## Amthliche Bekanntmachungen.

**Schorndorf.** Mehrere Gemeinden sind noch mit Ablieferung des Amtsschadens zur Amtspfleg im Rückstand, daher nochmals erinnert wird, die Reste und zwar inner 10 Tagen abzuliefern, indem nun keine längere Frist erteilt werden kann.  
Den 6. März 1851.

K. Oberamt, Strölin.

**Schorndorf.**

### Schulden-Liquidationen.

In nachstehenden Santsachen werden die Schuldenliquidationen an den nachbenannten Tagen vorgenommen werden, und zwar in der Santsache:

- 1) des Michael Jetter, Nachwächters von Hundsholz, am Montag, den 7. April d. J. Morgens 8 Uhr auf dem Rathhause zu Hundsholz;
- 2) des Friedrich Haller, Holzhauers, und seiner Ehefrau Luise geb. Herle von Hundsholz, am Montag den 7. April d. J. Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhause zu Hundsholz;
- 3) des jung Daniel Merkle, Hafners und seiner Ehefrau, Friederike geb. Kurz von Höslinswarth, am Dienstag den 8. April d. J. Morgens 8 Uhr auf dem Rathhause zu Höslinswarth;
- 4) des alt Daniel Merkle, Hafners und Witwers in Höslinswarth am Dienstag den 8. April d. J. Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhause in Höslinswarth;
- 5) des alt Michael Deif, Hafners und seiner Ehefrau Elisabetha geb. Seiter in Höslinswarth, am Mittwoch den 9. April d. J. Morgens 8 Uhr auf dem Rathhause zu Höslinswarth.

Die Gläubiger und Bürgen dieser Personen werden daher aufgefordert an den gedachten Tagen zur bestimmten Stunde auf dem betreffenden Rathhause zu erscheinen.

Den 3. März 1851.

K. Oberamts Gericht,  
Weil.

**Alfdorf.**

Oberamts Belzheim.

### Bauholz-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft im öffentlichen Ausschreib etwa 432 Stück schönes Bauholz worunter sich meistens 50er und 60er befinden, parthienweise oder im Ganzen.

Liebhaber auswärtige mit Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen ihrer Obrigkeit versehen, wollen sich

Freitag den 14. März d. J.

Mittags 11 Uhr

bei dem Unterzeichneten einfinden; hiebei wird bemerkt, daß benanntes Holz ganz in der Nähe vom Ort liegt und gut abgeführt werden kann.

Den 24. Februar 1851.

Im Auftrag des Gemeinderaths:  
Gemeindepfleger Huttelmayer.

**Beiker.**

### Gläubiger-Aufruf.

Diejenigen, welche an die verstorbenen Witt-